

## Zur Gattung *Heliodes*

von

**Dr. O. Staudinger.**

*H. Theophila*. Atra, capite collarique aurantiacis, alarum anticarum strigis denticulatis, plus minusve conspicuis, caeruleis; alarum omnium ciliis basi nigris apice albis, impunctatis. Magn. al. exp. 17—20 mm. ♂♀.

Diese reizende kleine Art steht unmittelbar bei *Heliodes Rupicola*, mit der sie in Grösse und Habitus fast ganz übereinstimmt, sonst aber von ihr auf den ersten Blick verschieden ist. Der Kopf und Prothorax sind wie bei *Rupicola* schön orangegeb. Die Grundfarbe der Flügel ist bei *Theophila* eine glänzend schwarze, bei *Rupicola* namentlich auf den Vorderflügeln eine mehr bräunliche. Auf den Vorderflügeln der neuen Art befinden sich mehrere gezähnte, öfters nur undeutlich vorhandene schöne saphirblaue Querlinien, besonders zwei dicht neben einander laufende mittlere und eine äussere. Die innerste dieser beiden mittleren Querlinien, öfters fast ganz aufgelöst, fällt mit der auch meist blau beschuppten Nierenmakel zusammen, welche letztere oft sehr deutlich auftritt. Ausserdem bemerkt man an der Basis gegen den Vorderrand hin saphirblaue Schuppenanhäufungen (Flecken), die einer Basal-Querlinie entsprechen. Die bei *Rupicola* stets deutlich vorhandenen 4—5 weissen Vorderrandsfleckchen fehlen hier, nur zuweilen erscheint der Beginn der blauen Aussenlinie fleckenartig. Die Franzen sind an der Basis schwarz und an den Spitzen weiss; jedoch zeigen sie sich unmittelbar am Innenwinkel als ein kleiner Fleck und etwas höher hinauf als eine ziemlich breite Stelle, ganz schwarz. Die bei *Rupicola* so charakteristischen schwarzen Basalpunkte der Franzen fehlen hier ganz. Die Unterseite ist viel schwärzer als bei *Rupicola*, und hier nur in der Mitte am Vorderrande meistens ein kleiner bläulicher Fleck, sowie zuweilen 3—4 ganz kleine Vorderrandspünktchen. Die Hinterflügel sind oben wie unten, bis auf die weissen Endspitzen der Franzen völlig tiefschwarz, und zeigt sich hier niemals die hellere Färbung auf der Unterseite, besonders am Aussenrande, die bei *Rupicola* eigentlich stets vorhanden ist.

Die nicht sehr stark behaarten Beine sind schwarz, nur innen an den Endspitzen gelblich; während die stark behaarten Beine bei *Rupicola* fast ganz weissgelb sind. Der gleichfalls schwarze Leib führt beim ♂ einen oft nur sehr spärlich mit gelblichen Haaren untermischten Afterbüschel, welcher letztere bei frischen *Rupicola* fast stets ganz gelb ist.

Dr. Krüper fing diese niedliche neue Art im Sommer 1865 auf dem Parnass und sandte mir davon eine Anzahl Stücke, von denen einige ganz rein sind.

---

## Ueber Léon Dufour

von

**Dr. H. Hagen.**

---

In der Mitte dieses Jahres starb, 83 Jahre alt (das Entomol. month. Magaz. giebt wohl unrichtig 88 an), Léon Dufour, früher Militair-Arzt in St. Séver im Departement des Landes. Die sechziger Jahre haben unter den älteren Stützen der Wissenschaft in Frankreich geräumt, Duméril und Dufour fielen ihnen zum Opfer. Gegenwärtig ist meines Wissens von älteren bekannten Gelehrten nur noch Marcel de Serres übrig, falls nicht Lacordaires Lehrer, der alte Vallot in Dijon noch lebt. Der Senior der lebenden Entomologen bleibt der fast 88jährige Heyer in Lüneburg. Ueber Léon Dufours Leben ist mir nichts Näheres bekannt, hoffentlich erhalten wir von der Feder seines Landsmannes Laboulbène eine ausführliche Biographie. Ich mag mir hier nur einige Worte über seine Arbeiten und ihren Einfluss auf den Fortschritt der Wissenschaft erlauben. Es ist sicher nur Wenigen beschieden, wissenschaftlich thätig über ein halbes Jahrhundert hinaus zu wirken, noch unendlich seltener, vielleicht ohne Beispiel aber, für denselben Zweck und dieselbe Specialität mit eisernem Eifer arbeiten zu können. Zwischen Dufours erster und letzter Schrift liegt der weite Raum von 53 Jahren. Seine letzte Schrift *de la direction à donner aux études entomologiques* ist mir bis jetzt nur dem Titel nach bekannt. Es ist eigenthümlich rührend, dass der greise Kämpfer vor seinem Scheiden noch auf den Weg weist, den er für die lang gepflegte Wissenschaft für den zweckmässigsten und erspriesslichsten erachtet. Auch Thorwaldsens letzte Arbeit war die Statue der Hoffnung.

Dufour hat über 200 einzelne Arbeiten hinterlassen, von denen fast 180 der Entomologie angehören; doch ist ein Theil derselben nur Auszug oder Résumé der grösseren Arbeiten. Seine Arbeiten sind ohne Ausnahme in den Schriften der gelehrten Gesellschaften oder in Zeitschriften erschienen. Bei einem Schriftsteller von solcher Fruchtbarkeit ist dies auffällig